

Plädoyer für Boden und Natur

Hildegard Breiner, Gerlind Weber und LR Rauch für Umdenken bei Flächennutzung.

KLAUS HÄMMERLE
E-Mail: klaus.haemmerle@vn.at
Telefon: 05572/501-634

DORNBIRN. Der Boden ist eine nicht erneuerbare Ressource. Er ist das Objekt zahlreicher Begierden und muss deshalb geschützt und in Verantwortung für die kommenden Generationen verwendet werden. Darin sind sich die neue Naturschutzratsvorsitzende Gerlind Weber (64), Naturschutzbund-Obfrau Hildegard Breiner (80) und Umweltlandesrat Johannes Rauch (57) einig.

Memorandum

„Der Druck auf die Landschaft steigt. Da ist der Siedlungsdruck auf die Agrarflächen. Dieser Druck wird durch Intensivierung zu Lasten des Naturschutzes weitergereicht“, umreißt Weber den Teufelskreis. Den Druck erhöhe auch die Verpflichtung zur Energiewende, führt Weber als einen von acht Punkten in ihrem der Landesregierung überreichten Memorandum an. Und zwar durch die flächengebundene Gewinnung erneuerbarer Energieträger wie Geothermie, Solarfarmen und Biomasse für die Strom- und Wärmeerzeugung.

Bei Entscheidungen über die Nutzung von Flächen wird oft mit dem Schlüsselbegriff „öffentliches Interes-



Protest gegen Öl in Weiler – jüngstes Beispiel für einen Interessenkonflikt bei der Bodennutzung. FOTO: VN

se“ argumentiert. „Diesbezüglich wurde der Schaffung von Arbeitsplätzen bisher immer stärkeres ‚öffentliches Interesse‘ eingeräumt als der Natur“, beklagt Weber. Erstmals habe das Bundesverwaltungsgericht zu diesem Streitpunkt eine andere Sichtweise formuliert, bei der Nachhaltigkeit und Würdigung von Interessen nachfol-

„Der Druck auf unsere Landschaft wird zusehends stärker.“

GERLIND WEBER



gender Generationen ein höherer Stellenwert zukomme.

Gesamtkonzept gefordert

„Wir müssen Natur und Landschaft als Lebensgrundlagen erhalten“, mahnt Umweltschutz-Ikone und Russ-Preis-Trägerin Hildegard Breiner ein. Die größte Gefahr bei diesem Ansinnen sieht Breiner im „schleichenden Bodenverbrauch. Es geht ja immer um einzelne Fälle, um kleine Areale. In perfider Weise behandeln auch die Behörden alle als einzelne Fälle.“

Breiner wiederholt ihre Forderung nach einem Gesamtkonzept, mit der Festlegung gemeindeübergreifender Nutzungszonen als

„Das große Problem ist der schleichende Bodenverbrauch.“

HILDEGARD BREINER



zentralem Inhalt. Sie ruft zu stärkerer Verdichtung, zur Verteidigung der Grünzone, zur Bestflächengarantie für die besten Ackerböden und zur Ausweisung von No-Go-Arealen auf. Breiner verweist in diesem Zusammenhang auf das 2016 von der UNO ausgerufenen Jahr des Bodens. „Von der Wichtigkeit her dürfte dieses Jahr des Bodens

gar nicht zu Ende gehen“, betont die Umweltaktivistin.

Interessenskonflikte

Dass die kargen Flächen vor allem im Rheintal im Nutzungsspannungsfeld von Wohnraumbeschaffung, Betriebsstättenentwicklung, Freizeitnutzung und landwirtschaftlicher Verwendung stehen, ist eine Tatsache, mit der sich Umweltlandesrat Johannes Rauch tagtäglich auseinandersetzen muss. All diese Ansprüche stünden oft in direkter Konkurrenz zueinander, betont Rauch.

Allein zwischen Feldkirch und Bregenz leben und arbeiten mittlerweile 280.000 Menschen mit einer Vielfalt an beruflichen und privaten Interessen, die sich auf die Flächennutzung auswirken. Kritik übt Rauch an den seiner Meinung nach unzureichenden rechtlichen Möglichkeiten für Naturschützer. „Man denke nur an das Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz. Das wird immer wieder umgangen, indem man Großprojekte zerstückelt und so einer UVP entrinnt“, erläutert Rauch.

Einmal mehr bemängelt der Umweltlandesrat auch das Fehlen eines effektiven Landesbodenschutzgesetzes. „So ist es mangels rechtlicher Grundlage immer noch nicht möglich, das Ausbringen von Plastikmüll zusammen mit Kompost oder Dünger zu ahnden. Das hat sich bei der Causa Häusle deutlich gezeigt“, kritisiert das Regierunngsmitglied.



Am Jubiläumstag ist die Fahrt mit dem Stadtbus kostenlos. FOTO: STB

Stadtbus feiert rundes Jubiläum

BLUDENZ. Heute in einer Woche ist es soweit: Am 21. März sind es auf den Tag genau 20 Jahre, dass die grünen Stadtbusse durch Bludenz rollen. Bus fahren ist in der Alpenstadt in diesen zwei Jahrzehnten richtig modern geworden. Die kontinuierliche Steigerung der Fahrgastzahlen zeigt das deutlich. Derzeit sind es rund 2,5 Millionen beförderte Personen pro Betriebsjahr. Die drei Linien kommen auf eine Jahresleistung von 150.000 Kilometer. 20 Kilometer beträgt die gesamte Streckenlänge. 77 Haltestellen werden angefahren.

Grund zur Freude haben am Jubiläumstag, dem kommenden Dienstag, insbesondere alle Stadtbusbenutzer. Während an diesem Tag alle Bludener Stadtbusse gratis genutzt werden können, werden die Fahrgäste ab 7.45 Uhr des Jubiläumstages in den Bussen mit einer kleinen Frühstücksjause verwöhnt. Zudem besteht bei einem Gewinnspiel die Möglichkeit, tolle Preise zu gewinnen.

Im Rollstuhl auf das Tanzparkett

Der erste Rollstuhltanz-Workshop in Vorarlberg wurde zu einem vollen Erfolg.

BREGENZ. (VN-mm) „Life is better, when you dance.“ Dieser Satz steht in silbernen Lettern auf dem T-Shirt von Sophia. Er passt zu dem, was die junge Frau an diesem Tag tut. Sie tanzt, und nicht einmal ihre Behinderung, die sie an den Rollstuhl fesselt, kann sie bremsen. Sophia lacht aus vollem Herzen, wenn sie zum Rhythmus der Musik vor und zurück rollt oder sich elegant im Kreis dreht. Fest hält sie dabei die Hand ihres „Fußgängers“, der ihr diese Bewegungen ermöglicht.

Beitrag zur Inklusion

Fußgänger: So werden die Partner genannt, die beim Rollstuhltanz führen. Am Wochenende fand erstmals in Vorarlberg ein Workshop statt, in dem Rollstuhlfahrer und Fußgänger das Einmal-eins des Rollstuhltanzens

vermittelt bekamen. Mit 19 Teilnehmern war das Interesse auf Anhieb enorm. Das erstaunte sogar Markus Isopp. „Es hat mich wirklich überrascht, dass so viele gekommen sind“, merkt er mit einem wohlwollenden Blick in die große Runde an. Der ehemalige Turniertänzer ist staatlich geprüfter Instruktor für Tanzsport und speziell ausgebildeter Übungsleiter für Rollstuhltanz. Auf Letzteres hat ihn eine 18-jährige Schülerin gebracht, die aufgrund einer Muskelerkrankung im Rollstuhl sitzt. „Sie wollte etwas anderes tun als das, was es für Rollstuhlfahrer gibt“, erzählt Isopp. Auf der Webseite des Österreichischen Zivilinvalidenverbandes fand sie anfangs die klassischen Angebote wie Rollstuhlbasketball und Rollstuhltennis. Erst am Ende der Liste tauchte der Rollstuhltanz auf. Die junge Frau fackelte nicht lange und rief in der nächstgelegenen Tanzschule an. Sie landete

beim „Tanzhof“ und Markus Isopp. Er konnte zwar nicht mit dem Gewünschten dienen, doch die Anfrage weckte sein Interesse. Seit zweieinhalb Jahren ist er auch im Rollstuhltanz sattelfest. Doch es sei nicht einfach, Klienten für diese noch junge Sportart zu gewinnen, weil Inklusion vielfach noch kein Thema sei. Dennoch brachte Markus Isopp eine Gruppe von Rollstuhltänzern zusammen, die bei verschiedensten Anlässen vertreten sind. Sein Ziel: den Rollstuhltanz bekannter zu machen und damit einen Beitrag zur Inklusion zu leisten.

Einen Wunsch erfüllt

Besonders freuen ihn die bewundernden Blicke, die Rollstuhltänzer und ihre Partner bei öffentlichen Auftritten ernten. Tatsächlich ist es etwas sehr Besonderes, ihnen zuzuschauen. Jede Bewegung mutet beschwingt an. Langsamer Walzer, Cha-Cha-Cha oder Discofox: Rollstuhlfahrer und Fußgänger ver-

schmelzen im Takt der Musik zu einer Einheit. „Man muss nichts können, man muss nur wollen“, lautet das Credo von Markus Isopp. Und sie wollen alle, die in der Turnhalle der Schule Riedenburg versammelt sind. Organisiert wurde der Workshop vom Tanzsportclub Schwarz-Weiß Bregenz und dem ÖZIV-Landesverband. Der Tanzsportclub stellte, wo es erforderlich war, auch die Fußgänger. Doch die meisten Rollstuhlfahrer kamen mit eigenen Partnern. Claudia braucht seit zehn Jahren den Rollstuhl. „Multiple Sklerose.“ Das Rollstuhltanzen kannte sie von Fernsehsendungen. „Oft wünschte ich mir, das auch einmal zu tun. Aber bislang gab es kein Angebot“, erzählt Claudia. Beim Workshop wird sie von Susanne begleitet. Sie ist Mitglied im Tanzsportclub Bregenz. Sie habe sich das Rollstuhltanzen schwieriger vorgestellt. „Doch es macht Spaß zu spüren, wie man mit dem Rollstuhl tanzen kommt“, weiß Susanne jetzt.

Hilfreiche Unterstützung

Die Anweisungen von Markus Isopp sind verständlich. „Zieh, Cha-Cha-Cha“, erklärt er eins ums andere Mal, während er leichtfüßig zwischen den Rollis umherschwebt und den Paaren bei Bedarf hilfreich zur Seite steht. Denn was einfach aussieht, ist nicht immer einfach umzusetzen. Das Rollstuhltanzen erfordert nämlich ein gerüttelt Maß an Koordination. Doch es geht allen erstaunlich schnell in Fleisch und Blut über. Auch



Der Spaß kam beim ersten Rollstuhltanz-Workshop nicht zu kurz. Rollstuhlfahrer und Fußgänger legten sich ins Zeug. FOTOS: SAMS



Markus Isopp zeigt, wie es geht, und alle machen mit.



Auch ein Rollstuhl ist für Tanzfreudige kein Hindernis mehr.



Zum Ende eines anstrengenden Tages gehörte für Teilnehmer und Tanztrainer natürlich noch ein Gruppenbild.

wenn nicht jeder Schritt oder Handgriff sitzt: „Richtig oder falsch gibt es nicht, Spaß soll es machen“, betont der Profitanzer Stefan Stöckler über einen gelungenen Versuch.

an. „Alle möchten, dass der Workshop wiederholt wird“, freut sich Tanzpräsident Stefan Stöckler über einen gelungenen Versuch.